



NZZ.CH
Zürich
16°

Neue Zürcher Zeitung

– 23. April 2013, 17:57 –



DOSSIER
Wirtschaft in der
Krise

ÜBERSICHT

Heute, 11:30

Theater auf der Suche nach Wirklichkeit

Realitätsverlust

Übersicht Heute, 11:30

Barbara Villiger Heilig

Ein Boom: Die Invasion des Doku-Theaters mit seinen Experten des Alltags, Laienchören, Recherche-Teams, Spezialisten aus allen Berufszweigen hat längst auch die Traditionshäuser erreicht. Der Ursprung dieser Entwicklung verdankt sich natürlich der freien Szene, die seit längerem mit einer phantasievollen Vielfalt an Formen – oder «Formaten» – ihre Lust am Realen eindrücklich bezeugt. Ein Netzwerk von Festivals und Häusern wie in Zürich der Gessnerallee oder dem Fabriktheater (Rote Fabrik) sichert ihnen Plattformen; doch überall ziehen auch die Stadttheater nach. Für sie gehört die Kooperation mit der freien Szene unterdessen zum guten Ton.

Zur Erinnerung: Während der Intendanz von Christoph Marthaler – auch er, man weiss es, fing in der freien Szene an – stürmte Christoph Schlingensiefel mit seinem «Hamlet» auf die Pfauenbühne des Zürcher Schauspielhauses und mischte unter das Profi-Ensemble eine Gruppe von Neonazis, die angeblich den Ausstieg suchten. Wie «echt» sie waren, das gab damals hoch erregt zu reden.

Damit sind wir mitten im Thema. Was ist echt, authentisch, real auf der Theaterbühne? (Wobei gerade auch die Bühne im Fall dieser realitätssüchtigen Tendenz gerne Orte ausserhalb der etablierten Räume aufsucht: Hotels, Gerichtssäle, Klubs, Kirchen.) Die Kaserne Basel, das Pendant zur Zürcher Gessnerallee, organisierte letzte Woche unter dem Slogan «It's the real thing» und der Federführung von Boris Nikitin ein Festival mit Produktionen aus den ineinander verfließenden Sparten Theater, Tanz, Performance und beschloss diese «Dokumentartage» mit einem Symposium, das als theoretischer Überbau zum praktischen Teil fungierte. Die Freude am Diskurs nämlich kennzeichnet den dokumentarischen Trend, der deshalb gern auch Diskurstheater genannt wird. Seine Herkunft ist Giessen; noch immer spielt das dortige Institut für Angewandte Theaterwissenschaft eine prägende Rolle. Ihm entstammten viele der referierenden Teilnehmer am Basler Symposium, sei es als (Ex-)Studierende, Dozenten – oder beides.

Eine manchmal erschlagende Theorielastigkeit eignet den typischen Giessener Theaterwissenschaftlern, und obwohl sie sich auf die etymologische Verwandtschaft der Begriffe «Theorie» und «Theater» berufen können, sorgten einige ihrer wie Gewitter aus Namen, Buchtiteln, technischen Termini über der Hörerschaft niederprasselnden Vorträge in Basel nicht zwingend für Klärung, im Gegenteil. Dann fühlte man sich unfreiwillig versetzt in ein Pollesch-Stück, bloss der Humor fehlte. Dass ein Überschuss an Informationen, und seien sie noch so richtig, wahr und glaubwürdig, nicht automatisch für Transparenz sorgt, erörterte Franz Liebl, Professor für Strategisches Marketing an der Universität der Künste Berlin, in seinen – freilich sehr humorvollen – Ausführungen.

Aber es ging um ganz Grundsätzliches. Was ist Wirklichkeit?, fragte Dirk Baecker, Soziologe und Kulturtheoretiker (Friedrichshafen). Die simple vorläufige Antwort – «ein Wort» – reicherte er substanziell an mit Rückgriffen auf Parmenides, Vico, Luhmann; er setzte «wirk-lich» mit «Wirkung» in Beziehung und näherte sich auf

diesem Umweg dem Theater. Dass «die Wirklichkeit» bzw. «das Reale» nicht leicht zu fassen ist, erörterte der Theaterwissenschaftler André Eiermann mit Lacan, welcher ja festhielt: «Le Réel, c'est l'impossible.»

Bevor dieses Reale aber restlos verschwand vom Podium, wurde es als «Konstrukt» dingfest gemacht. Konstrukte sind indessen auch Fälschungen oder Fakes, Illusionen oder Täuschungen – vorgespiegelte Wirklichkeiten, wie sie zumeist, so oder so verkleidet, im Theater auftreten. Der vielbeschworene «Einbruch der Wirklichkeit» hat es gar nicht so leicht auf der Bühne: Als Sphäre der Kunst verwandelt sie sogar ungeplante Einmischungen des Publikums in etwas Theatralisches, wie die Gruppe Schauspiel International erfuhr. Während ihrer Zuger Produktion «Stadt des Schweigens» hatte sich ein Lokalpolitiker zum Eingreifen aufgefordert gefühlt, der nun in Basel per Video zu Wort kam – und auf diese Art in einer weiteren Schlaufe landete: Im theatralischen Kontext ist «Wirklichkeit» eine Behauptung.

Der heutige Flirt des Theaters mit dem Realen kann u. a. mit der Überdosis an News zusammenhängen, wie sie uns immer mehr Kanäle ununterbrochen verabreichen. Sie verlangt nach Reflexionsmöglichkeiten. Dafür steht der Theaterraum offen: Bestenfalls erlaubt er, Wirklichkeitskonstruktionen durchschaubar zu machen. Wo also findet die wirkliche Wirklichkeit statt? In der Welt? Auf dem TV-Bildschirm? Oder vielleicht doch bei Shakespeare? Am ehesten wohl in unserem Kopf.

Anzeige

KOMMENTARE

